

pihs



OKTOBER 96 · NR.128

BASLER INDEX..... 4

«PUMA» 6

LOHNGESETZREVISION..... 10

JAY GROPPÉ, HOUSTON, TEXAS 16

P A U S E

fekt ist wegen seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung von grossem öffentlichem Interesse.

pibs wird darüber berichten. ●

NEUER UNI-REKTOR

Am 1. Oktober 1996 trat der Nationalökonom Prof. Dr. René L. Frey sein Amt als Rektor der Universität Basel an. Er ist der erste Amtsinhaber, der nach neuem Statut der Universität für zwei Jahre gewählt ist.

Zum gleichen Termin erhielt die Universität mit Daniel Fischer-Ahr einen eigenen Personalchef. ●

VIS-À-VIS

Die Abteilung Kultur des Erziehungsdepartements hat kürzlich die erste Nummer ihres eigenen Mitteilungsblattes publiziert. Es trägt den Namen «vis-à-vis», richtet sich vor allem an Kulturschaffende sowie sonstige kulturpolitisch Interessierte und soll in Zukunft dreimal jährlich erscheinen. Ziel ist, die Transparenz und den Dialog in der Kulturpolitik zu fördern. ●

GUTER START!

Nach dem Erscheinen von *pibs*-Spezial Ende September haben sich viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Departementen und Abteilungen an die Vorgesetzten oder an die Personalabteilung gewandt und Ideenformulare verlangt. Das freut alle und zeigt auf, dass für kreative Staatsangestellte Verbessern und Verändern Teil der tägli-

ja!
Bonus für alle
Ideen bringen Prämien

chen Arbeit wird. Dazu gehören selbstverständlich Visionen, Mut, Optimismus, Kreativität, Intelligenz und Durchhaltevermögen. Die Zeiten des Ausspruchs: «Das haben wir immer so gemacht» sind endgültig vorbei!

Dank der neuen Ideen-Management-Verordnung ist es möglich, unsere bisherigen Denk- und Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Verbesserungsvorschlägen zu vereinfachen und zu ändern. Hinzu kommt der feste Wille, die Staatsangestellten jeweils innert 30 Tagen über die Durchführbarkeit der Verbesserungsidee zu orientieren (§ 7). Wichtig ist, dass Führungskräfte ihre Aufgabe erkennen, Veränderungsprozesse nicht nur zu begleiten, sondern auch anzuregen und zu fördern.

Die Qualität des Miteinanders ist der Grundpfeiler für jeglichen Erfolg. «Bonus für alle» gehört die Zukunft! ●

GESCHÄFTSPRÜFUNGS-KOMMISSION (GPK)

Aus dem Jahresbericht 1995:

«Aktion P 57»

Im Rahmen der laufenden Sparmassnahmen hat der Regierungsrat

eine vom 1. Juli 1995 bis zum 31. Dezember 1997 befristete Verordnung über die vorzeitige Pensionierung von Mitgliedern der Pensionskasse des Basler Staatspersonals erlassen.

Insgesamt wurden bis zum 31. Dezember 1995 63 Stellen aufgehoben, die alle von Männern besetzt waren. Die Aufteilung auf die Departemente zeigt folgendes Bild:

– Erziehungsdepartement	3
– Justizdepartement	5
– Finanzdepartement	0
– Polizei- und Militärdpartement	7
– Baudepartement	31
– Industrielle Werke Basel	13
– Sanitätsdepartement	2
– Kantonsspital	1
– Wirtschafts- und Sozialdepartement	1

BASEL 2001

Wenn am 4./5. Dezember 1996 die Hauptversammlung der Regionen Europas in Basel stattfindet, wird die Region zum Zentrum Europas. Hier bietet sich eine einmalige Chance, wird doch diese Veranstaltung zu einem Medienereignis mit Echo in ganz Europa werden. Basel und seine Region präsentiert sich vor einem bedeutenden gesamteuropäischen Publikum und kann sich als wichtiger Standort für Wirtschaft und Kultur im Dreiländereck in Erinnerung rufen. ●

RICHTIGSTELLUNG

Frei- und Feiertage 1996:

Der 31. Dezember, Silvester, ist am Nachmittag dienstfrei. ●

NEUE ARBEITSZEIT-MODELLE

Der Regierungsrat hat beschlossen, als grösster Arbeitgeber des Kantons zusammen mit vier weiteren grossen Basler Arbeitgebern – Ciba (Novartis), Schweizerischer Bankverein, Coop Schweiz und Basler Versicherungen – neue Arbeitszeitmodelle zu prüfen und vorerst in Pilotprojekten zu realisieren. Konkret sollen insbesondere Modelle forciert werden, mit denen die vorhandene Arbeit zu den gleichen Kosten auf mehr Beschäftigte verteilt werden kann. Damit wird auch klar, dass das Ziel dieses Projektes nicht in einem Abbau von Arbeitsplätzen besteht. Der angestrebte Ef-

ZUM TITELBILD

Fabian Coulot: der speziell Heimatverbundene



Im Beruf waltet Fabian Coulot als Gerichtswibel am Zivilgericht. Das beinhaltet die Zustellung von Gerichtsurkunden, den Ordnungsdienst während Gerichtsverhandlungen sowie den Vollzug von Räumungsbegehren. Räumungen sind keine einfache Sache: «Da erlebt man schon Situationen, wo man privat anders handeln würde», erzählt Coulot. «Das steht aber nicht zur Debatte – schliesslich hat man seine Amtspflicht.» Auf der anderen Seite findet der Gerichtswibel es angenehm, «ständig auf Achse zu sein».

So weibelt er in Freizeit und Ferien munter weiter – von Truppenmanöver zu Truppenmanöver. Fabian Coulots Herz schlägt nämlich für das Militär. Nebst seiner 100-Prozent-Anstellung beim Staat erfüllt er folgende patriotischen Pflichten: Soldat der Schweizer Armee in der Abteilung

FREI- UND FEIERTAGE 1997

1. Januar	Neujahr
17. Februar	Fasnachtsmontag Nachmittag
19. Februar	Fasnachtsmittwoch Nachmittag
27. März	Gründonnerstag Nachmittag
28. März	Karfreitag
31. März	Ostermontag
30. April	Mittwoch Nachmittag vor 1. Mai-Tag
1. Mai	1. Mai-Tag
7. Mai	Mittwoch Nachmittag vor Auffahrt
8. Mai	Auffahrt
9. Mai	Freitag nach Auffahrt (mit Kompensation)*
19. Mai	Pfingstmontag
1. August	Bundesfeiertag
24. Dezember	Mittwoch Nachmittag vor Weihnachten
25. Dezember	Weihnachten
26. Dezember	Stephanstag
31. Dezember	Silvester Nachmittag

* Dieser zusätzlich bewilligte Frei-Tag ist zu kompensieren. Die Kompensation erfolgt durch Vorholen der ausfallenden Arbeitszeit, durch Abbau von Überzeitkonten oder durch Abbau von positiven Gleitzeitsalden.

Dienstfreie Tage oder Halbtage, die in die Ferien fallen, werden ersetzt. Ausgenommen sind die auf arbeitsfreie Samstage oder Sonntage entfallenden dienstfreien Tage oder Halbtage.

Dienstfreie Tage oder Halbtage, die wegen Krankheit, Unfall, Militärdienst oder höherer Gewalt nicht bezogen werden können, werden nicht ersetzt.

Liebe Leserin, lieber Leser

Bewusst haben wir für die Titelseite das Stichwort Pause gewählt. Pausen sind wichtig, nicht nur wegen des Arbeitsunterbruchs, sondern auch wegen der Begegnungen ausserhalb der formalen Hierarchie.

Pause

Denn Querkommunikationen ermöglichen neue Verbindungen, und diese wiederum können auf den Arbeitsalltag motivierend einwirken.

Um den Leserinnen und Lesern für einmal einen kleinen Überblick über den nicht unwichtigen maschinellen Teil unserer Pausenkultur zu vermitteln, haben wir einige «staatliche» Kaffeemaschinen resp. -automaten mit dem Drumherum ausgeschmückt und fotografiert. Damit konnten wir auf den Seiten 8 und 9 einen Hauch Pausenatmosphäre in unser Personalmagazin zaubern.

Obwohl den Mitarbeitenden von BASEL-STADT bekanntlich auch 1997 der Teuerungsausgleich im Umfang von 1% gekürzt wird, informieren wir auf der nächsten Doppelseite über den Basler Index für Konsumentenpreise. Wir zeigen Güter und Dienstleistungen auf, die im «Warenkorb» enthalten sind.

Die Lohngesetzrevision gibt wieder zu reden. Erste Ergebnisse über den Stand der Einsprachen liegen vor, und auf Seite 11 kann man die Entscheide in bezug auf die Besitzstandsregelung bei den Sozialzulagen nachlesen.

Übrigens: Auch die Wahlresultate werden am ersten Novemberwochenende zu reden geben ...
Machen Sie keine Wahl**pause!**



Silvo Bui

«Presse und Funkspruch»; Mitarbeiter/Berichterstatter/Redaktor bei der Militärzeitschrift «SCHWEIZER SOLDAT»; Mitglied im Artillerie-Verein Basel-Stadt, Redaktor des Vereins-Organs; Pressechef im Verband Schweizerischer Artillerie-Vereine (VSAV); Delegationsleiter VSAV für internationale militärische Schiesswettkämpfe im Ausland; ihn deswegen als Militärkopf zu bezeichnen, findet Coulot nicht in Ordnung: «Ich bin einfach ein speziell heimatverbundener Mensch, der aktiv etwas für die Sicherheit seines Landes tun will.»

Was eigentlich spricht das Militär in ihm selbst an? «Ich trage gerne Uniform, sie gibt mir das Gefühl dazuzugehören, ist wohl eine Art Statussymbol», antwortet der 31jährige. Und wie steht es mit den inhaltlichen Aspekten? «Da will ich et-

was Sinnvolles in Richtung Information und Aufklärung bewirken.» Fehlende Information – das sei auch beim Militär das grosse Problem. Es gelte also, objektive Entscheidungsgrundlagen zu liefern. Natürlich befolge er aber den Ehrencodex der Militärjournalisten: «Im Zweifelsfall für die Armeel!»

Gerade der Kanton Basel-Stadt hat indes für die «Schlachtung der heiligen Kuh» gestimmt. Coulot: «Bei einer Abschaffung der Schweizer Armee wären mir immer noch die ausländischen Truppen geblieben.» In der Tat hat der bei der NATO akkreditierte Schweizer Militärjournalist bereits an einigen Manövern im Ausland (unter anderem in Zypern, Norwegen und Dänemark) teilgenommen – im Dienstanzug der «European Military Press Association», wie er präzisiert. «Das be-

legt auch meine «Kriegsbeute», etwa in der Form von Dienstmützen.»

Diese Landesvergleiche haben ihm bewiesen, «dass unser Milizsystem im Ausland hohes Ansehen genießt». Und hat er nicht selbst schon erleben dürfen, «dass die Schweizer Burschen ordentlich an die «Säcke» gehen?»

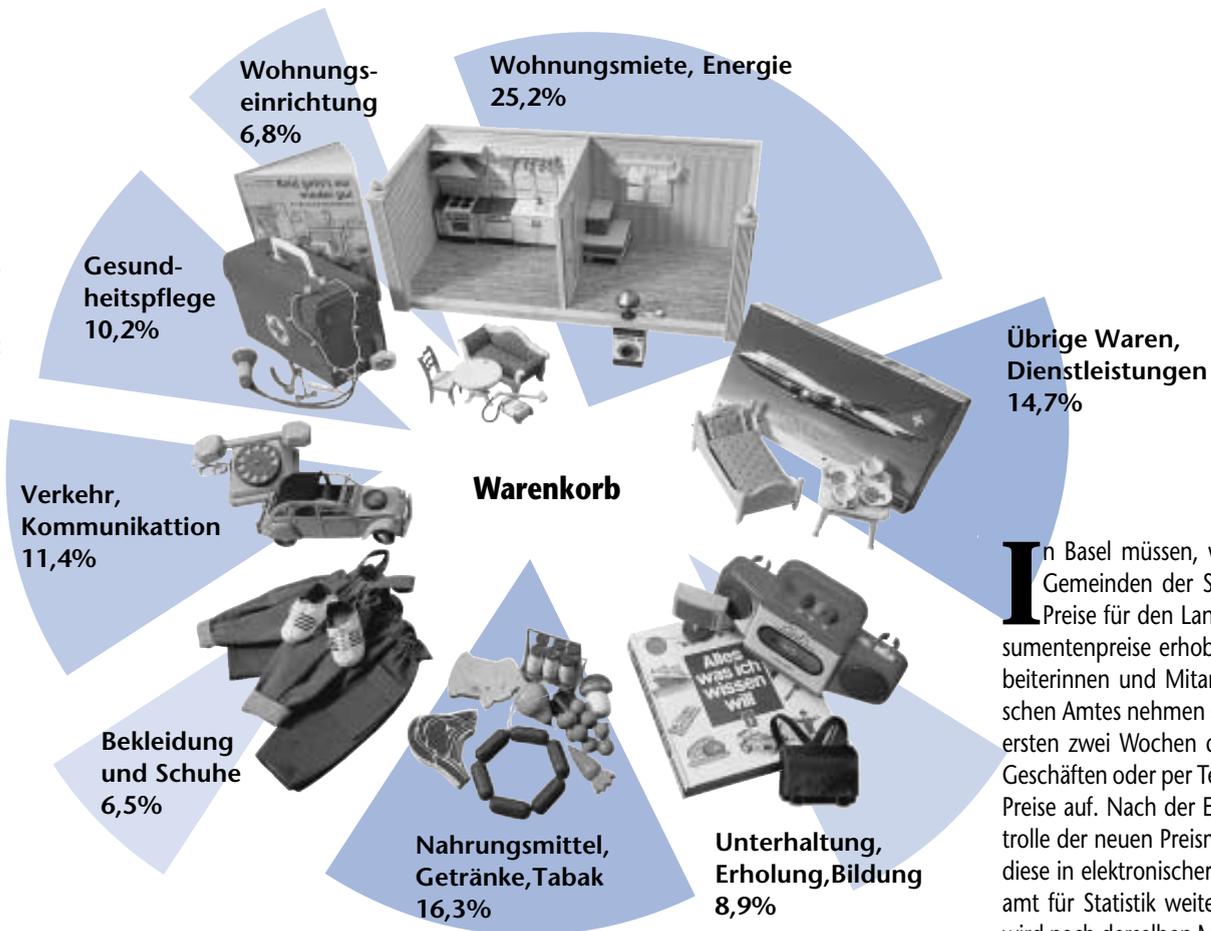
Apropos Burschen: Wie hat Fabian Coulot eigentlich die eigene Rekrutenschule gefallen? «Nicht speziell gut. Wenn mir damals jemand prophezeit hätte, was ich heute fürs Militär leiste, hätte ich gesagt: «Der spinnt!»»

Text: Boris Treyer
Fotos: Niggi Bräuning

Der Basler Index der Konsum

Gegen das Jahresende hin verfolgen viele Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter, Pensionierte und Subventionsempfänger die Entwicklung der Teuerung mit erhöhtem Interesse. Die im November ausgewiesene Jahresteuierung ist bei BASEL-STADT die Grundlage für die Anpassung der Löhne, Renten und Subventionen.

Foto: Niggli Bräuning



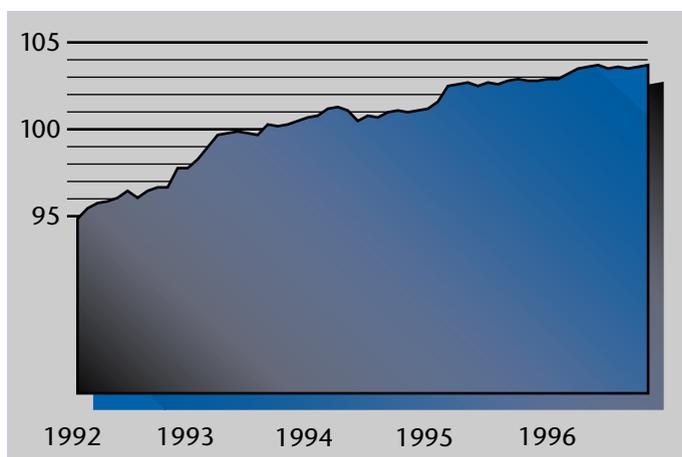
In Basel müssen, wie in 23 anderen Gemeinden der Schweiz, monatlich Preise für den Landesindex der Konsumentenpreise erhoben werden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Statistischen Amtes nehmen dazu jeweils in den ersten zwei Wochen des Monats in den Geschäften oder per Telefon die aktuellen Preise auf. Nach der Erfassung und Kontrolle der neuen Preismeldungen werden diese in elektronischer Form ans Bundesamt für Statistik weitergeliefert. In Basel wird nach derselben Methode, wie sie für den Landesindex gilt, aber nur mit den Preisen aus Basel, der *Basler Index der Konsumentenpreise* berechnet. Da der Basler Index ca. 8–10 Tage vor dem Landesindex publiziert wird, geniesst er auch über den Platz Basel hinaus eine gewisse Beachtung, vor allem bei Banken und Wirtschaftsanalytikern. Denn neben dem engeren Verwendungszweck als Instru-

Der Warenkorb setzt sich aus einer breiten Palette von Gütern und Dienstleistungen zusammen.

pibs dankt dem Spielhuus Basel für die grosszügige und freundliche Zusammenarbeit.

ex entenpreise

Der Basler Index der Konsumentenpreise seit 1992.



ment zur Messung der Teuerung ist der Index der Konsumentenpreise auch ein wichtiger Wirtschaftsindikator.

Massgebende Preise

Grundlage für die Auswahl und Gewichtung der jeden Monat zu erhebenden Preise ist der sogenannte Warenkorb. Damit ist die Auswahl der Güter und Dienstleistungen gemeint, anhand welcher die Preisentwicklung verfolgt wird. Der Warenkorb widerspiegelt das Konsumverhalten eines durchschnittlichen Haushalts. Er wurde zum letzten Mal 1990 mit der sogenannten Verbrauchserhebung des Bundesamtes für Statistik erfasst und umfasst eine breite Palette von Gütern und Dienstleistungen. Nicht enthalten sind allerdings Versicherungsprämien, was immer wieder zu Diskussionen Anlass gibt. Versicherungsprämien sind zwar für viele Haushalte eine starke Belastung des Budgets, ihr Ansteigen ist aber nicht nur durch höhere Preise und Tarife bedingt, son-

dern auch durch die stärkere mengenmässige Inanspruchnahme der Versicherung. Deshalb werden für den Index z.B. die Preise und Tarife von medizinischen Leistungen direkt erfasst und entsprechend gewichtet. Güter und Dienstleistungen für Gesundheitspflege haben im Warenkorb ein Gewicht von 10,2%. Die grösste Position im Warenkorb sind Wohnmieten und Energie mit 25,2%.

Geringe Jahresteuierung

Aufgrund der Verbrauchserhebung von 1990 wurden der Index der Konsumentenpreise und vor allem der zugrunde liegende Warenkorb revidiert und seit Mai 1993 auf einer neuen Basis geführt. Etwa seit diesem Zeitpunkt (aber

1. JANUAR 1997:

Teuerung und Stufenaufstieg

Teuerung

Im September lag die Jahresteuierung nach dem Basler Index der Konsumentenpreise bei 0,8%. Bis November wird sie aufgrund der steigenden Heizölpreise wahrscheinlich noch leicht ansteigen, aber die 1%-Marke nicht überschreiten. Dies bedeutet für die Lohnempfänger des Kantons, dass es für 1997 keine Teuerungsanpassung geben wird.

Grund ist das neue Lohngesetz, das vorsieht, dass in den ersten zwei Jahren nach Einführung der Teuerungsausgleich um je 1%-Punkt gekürzt wird. Sollte die Teuerung im November unter einem Prozent liegen, würden die fehlenden Zehntelpunkte beim Teuerungsausgleich 1998 abgezogen. Den Rentenbezügerinnen und -zügerern wird der gesetzliche Teuerungsausgleich ungekürzt ausgerichtet.

Stufenaufstieg

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (ausser Besitzständler und diejenigen Personen, deren Lohn das Maximum ihrer Lohnklasse erreicht hat) erhalten einen Stufenaufstieg.

natürlich unabhängig davon) hat sich die Teuerung stark beruhigt. Nach relativ hohen mittleren Jahresteuierungsraten von 6,1% und 4,3% in den Jahren 1991 und 1992 hat sich der Preisanstieg ab März 1993 deutlich verflacht. Angesichts der Einführung der Mehrwertsteuer ist es einzig Anfang 1995 zu einem stärkeren Anstieg der Preise gekommen. Der Effekt der Mehrwertsteuer ist allerdings deutlich schwächer ausgefallen als erwartet. Momentan liegt die Jahresteuierung knapp unter 1%. Im Hinblick auf die immer noch eher schlechte Wirtschaftslage ist in nächster Zukunft nicht mit einem Anstieg der Teuerung zu rechnen.

Statistisches Amt an der Webergasse 34

Das Statistische Amt des Kantons zieht per 1. November 1996 von der Clarastrasse 38 an die Webergasse 34 um. Das Amt ist deshalb am 30. und 31. Oktober geschlossen. Die öffentliche Bibliothek des Statistischen Amtes bleibt vom 21. Oktober bis zum 10. November geschlossen. Auskunft und Bibliothek des Statistischen Amtes sind jeweils montags bis freitags von 8 bis 12 Uhr geöffnet, sonst nach telefonischer Anfrage.

Was steckt dahinter?

Grösse: mittelgross
Herkunft: Nordamerika
Lebensraum: Trockengebiete, auch mit kaltem Klima
Farbe: beige-aubergine-lila
Verhalten: gefährlicher, schneller Läufer, nicht sehr pflegeleicht
Aufenthaltort: kantonale Verwaltung (im Basler Zolli gibt es ihn nicht)



Sie haben richtig geraten; wir meinen natürlich nicht die Raubkatze, sondern unser Pilotprojekt *«PuMa»* (Abkürzung für *«New Public Management»*), über das wir schon wiederholt (*pibs* Nr. 121 und Nr. 123) berichtet haben. Mit PuMa sollen die Dienstleistungen der kantonalen Verwaltung transparenter und kalkulierbarer und noch stärker auf die Bedürfnisse der Leistungsempfänger ausgerichtet werden.

Zurzeit arbeiten die sieben vom Regierungsrat bestimmten Pilotbetriebe (Gewässerschutzamt,

Schulpsychologischer Dienst, Vermessungsamt, Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftsverkehr, Statistisches Amt, Kontrollbüro und die öffentlichen Zahnkliniken) daran, einerseits ihre Aufgaben systematisch zu erfassen und andererseits zu hinterfragen, für wen die Dienstleistungen eigentlich erbracht werden. Diese Arbeiten dienen der Standortbestimmung, welche bis Ende Oktober dieses Jahres abzuschliessen ist. Die Standortbestimmung wird die Grundlage sein für den nächsten Schritt, nämlich die Bildung von

«Produkten» und «Produktgruppen» sowie die «Produktekalkulation» d.h. die Zuordnung von Kosten zu den einzelnen Aufgaben.

Wir werden in der Dezemberausgabe den Projektleiter eines Pilotbetriebes zu Worte kommen lassen und zu schildern versuchen, was PuMa für die involvier-

ten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bis jetzt konkret bedeutet. Falls Sie Fragen haben oder weitere Unterlagen möchten, können Sie sich jederzeit an den Projektleiter, Bernhard Fischer, Tel. 267 66 10, wenden oder Ihre schriftlichen Anregungen an den *PuMa-Briefkasten*, c/o *Planungskoordination*, Rathaus, 4001 Basel, senden.

ABC des SAP

.....

A
B
C
D
E
F
G
H
I
J
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
U
V
W
X
Y
Z

wie ABC des SAP. Hier werden einige Begriffe aus dem Umfeld des SAP erklärt.

wie Benutzerfreundlichkeit. Die Bedienoberfläche von SAP ähnelt derjenigen der bekannten Windows-Programme, so dass man sich schnell heimisch fühlt. Siehe auch unter Punkt **H**.

wie Client-Server-Technologie. SAP basiert auf der modernen Client-Server-Technologie, d.h., die angeschlossenen PCs sind die Clients, die über ein Netzwerk mit dem zentralen Rechner (= Server) kommunizieren.

wie Daten. Daten können mit Hilfe von SAP schneller, übersichtlicher und flexibler dargestellt werden.

wie effizient. Mit Hilfe von SAP können Arbeitsabläufe effizienter gestaltet werden.

wie Fachkraft. Externe, erfahrene SAP R/3-Fachkräfte unterstützen den Kanton bei der Einführung von SAP.

wie Gute Gründe. Gute Gründe sprechen viele für SAP. Die wichtigsten sind im FIS-SAP-Beitrag in dieser *pibs*-Ausgabe aufgeführt.

wie Hilfe. In SAP ist zu jeder Maske und jedem Eingabefeld Hilfe anforderbar (vergleichbar mit Windows).

wie integriert. Alle verwendeten Module sind verknüpft (integriert).

wie Jahresabschluss. In SAP ist es möglich, zusätzlich zum Jahresabschluss auch unterjährige Abschlüsse, z.B. Monats- und Quartalsabschlüsse, zu erzeugen.

wie Know-how. Mit SAP wird ein weit verbreitetes Programm eingeführt. Das erworbene Know-how kann sowohl in der öffentlichen Verwaltung als auch in der Privatwirtschaft angewendet werden.

wie Leistungsbereitschaft. Während der Umstellungszeit wird von den betroffenen Mitarbeitern eine gesteigerte Leistungsbereitschaft gefordert werden.

wie Mitarbeiter. Von der Umstellung betroffene Mitarbeiter sind in erster Linie diejenigen Personen, die heute mit dem FIS zu tun haben.

wie New Public Management. Eine aussagekräftige Kostenrechnung, wie sie in SAP darstellbar wird, ist eine der Hauptvoraussetzungen für mehr Transparenz. Dadurch wird z.B. auch die Einführung von New Public Management unterstützt.

wie Organisationsstrukturen. Es kann sinnvoll sein, Organisationsstrukturen einzelner Verantwortungsbereiche im Lauf der FIS-Ablösung zu modifizieren und den veränderten Gegebenheiten anzupassen.

wie PC. Voraussetzung für ein effizientes Arbeiten mit SAP ist mindestens ein 486er PC mit 16 MB RAM. Spätestens bis zum Zeitpunkt der Umstellung wird die benötigte Hardware nebst Anschluss zur Verfügung stehen müssen.

wie Qualität. Das Software-Produkt SAP zeichnet sich durch umfassende Funktionalität und hohe Integration aus.

wie Rechnungsmodelle. In SAP wird es möglich sein, die Rechnung in verschiedenen Rechnungsmodellen darzustellen und so den Vergleich mit anderen Kantonen herzustellen.

wie SAP. Steht für Software, Anwendungen, Produkte.

wie Training. Die von der Ablösung betroffenen Mitarbeiter werden rechtzeitig und umfassend geschult.

wie Übergangszeit. In der Übergangszeit werden die beiden Systeme FIS, für noch nicht abgelöste Dienststellen, und SAP, für bereits abgelöste Dienststellen, parallel in Betrieb sein.

wie Verkabelung. Alle Standorte, an denen mit SAP gearbeitet wird, müssen verkabelt sein.

wie Walldorf. Stadt in Baden-Württemberg in der Nähe von Heidelberg. Hier befindet sich der Hauptsitz der SAP AG.

wie x. SAP läuft auf x verschiedenen Hardwareplattformen.

wie Yankee-Doodle. Computervirus; bitte nicht auf die SAP-PC überspielen!

wie Zeitplan. Der Zeitplan für die Einführung sieht vor, dass bis Ende 1998 alle Dienststellen produktiv mit SAP arbeiten werden.

Basler Trinkwasser aus reinsten Juraquellen

.....

Eine Aktion für
Schnellentschlossene

Die 200 schnellsten *pibs*-Leserinnen und -Leser können am **Samstag, 9. November 1996, zwischen 9 und 12 Uhr über Telefon 275 55 55** einen IWB-Gutschein anfordern, mit dem sie in allen grösseren Coop-Filialen für Fr. 4.80 statt Fr. 7.80 einen Harass Basler Trinkwasser (exkl. Depot für Flaschen und Harass) beziehen können.

Der Hit:

Die 10 schnellsten Anruferinnen und Anrufer bekommen gratis 2 Harasse Basler Trinkwasser nach Hause geliefert.

Für alle, die es nicht schaffen:

Das köstliche Basler Trinkwasser gibt es in 1-Liter-Glasflaschen in 16 Coop-Filialen zum Preis von nur 65 Rappen.

In Basel: Aschenplatz, Bachletten, Bäumlhof, Breite, Europe, Gundeli, Hardstrasse, Klybeck, Lysbüchel, Michelbacher, Mülhauser, Neuweilerplatz, Spalenmätt, Wiesenplatz.

In Riehen: Rauracher, Schmiedgasse.



PAUSE

PAUSE

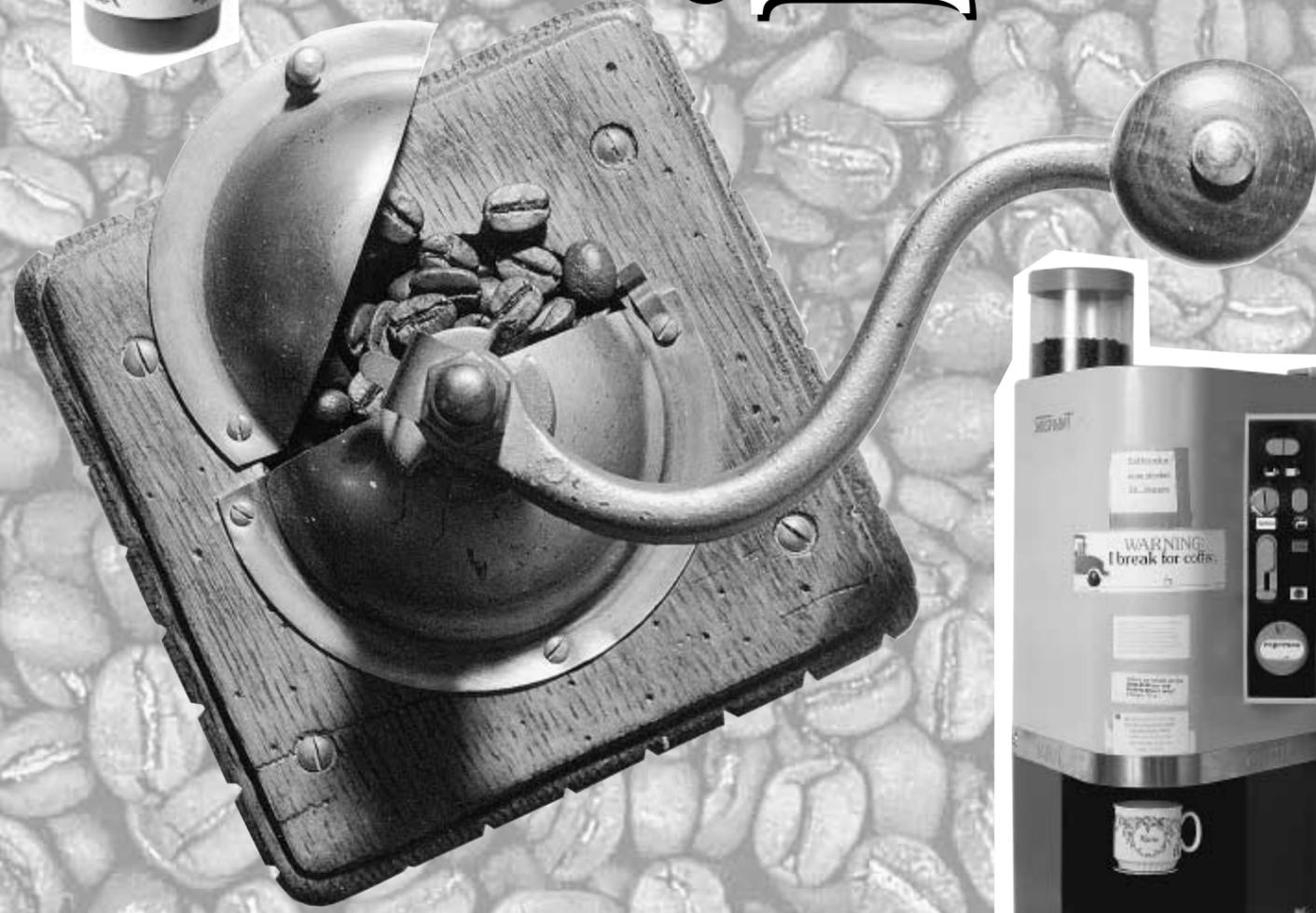
Und jetzt eine Kaffi...

Coffee coins/Jetons are now available from Rose Marie Suter Room 208 Monday - Friday 9.00 a.m. till 10.00 a.m.

Wahre Wunderwerke neben der schlichten Reduktion auf das Essentielle: Italienische Espresso-Maschinen und simple Dampfsieder, La Cimbali und Rowenta, Mio Star und andere – alle stehen sie regelmässig im Einsatz (dienstverpflichtet sozusagen).

Doch ganz egal ob die sachgerechte Bedienung der Wunderwerke und «Lebensretter» mehrere Semester Grundstudium voraussetzt oder kinderleicht ist. Hauptsache, Punkt 1.5 des Regierungsbeschlusses 38/47 vom 23. September 1986 wird tunlichst eingehalten:

«Die Departemente», so steht dort zu lesen, «werden ermächtigt, allen Mitarbeitern eine tägliche Pause von 15 Minuten einzuräumen, ohne dass die ausfallende Arbeitszeit nachgeholt werden muss.»



Kaffee im Lehrzimmer
Seit Anfang Januar steht eine neue Kaffeemaschine im Lehrzimmer. Wie wir vermessen haben, soll der Kaffee besonders köstlich sein. Leider entsteht mit dem Preis von 80 Rappen pro Wagnierbecher ein Defizit. Aus diesem Grund sieht sich die Firma gezwungen, den Preis auf Fr. 1.- hinaufzusetzen.

Fotos: Niggi Bräunling